

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 26

Artikel: Fortsetzung des Tobias Wintergrün
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 28ten Brachmonat, 1788.

Nro. 26.

Fortsetzung des Tobias Wintergrün.

Mutter, sprach er, du hast hier eine Perle gebohren,
„sie wird einst zu deinem Trost und Vergnügen in der
„Welt prächtig glänzen. O dreymal glücklich alle und
„niemande, die hier Hand ans Werk gelegt haben; denn ihre
„Freud wird einst groß seyn über der Erde. Siehe
„Weib, die verschiedenen Thiersprachen, die er so fertig
„und verständlich redt, zeigen an, daß er eine außero-
„dentliche Anlage zu Erlernung aller Welsprachen besitze.
„Zum Beispiel das Blöcken des Kalbs bezieht sich un-
„streitig auf seine Muttersprache; denn alle Gelehrten
„müssen uns den Vorzug eingestehen, daß männliche
„Stärke und etwas Thiergemüth in unsrer Mundart
„liege. Der kleine wird auch seiner Muttersprache mit
„der Zeit herrliche Dienste thun, besonders in der Dicht-
„kunst; denn seht nur, wie er mit den Händen wäbert,
„als wollte er schon wirklich Verse standiren. Mirabile
„visu! zu deutsch, gebt eins zu trinken her! — Heil
„Margreth, sprach der alte Wintergrün, hol' mir den
„Familienbecher herunter, wir wollen heut Lura und
„Festtag halten, und zwar duplicitis lassis — — Proh

„Jupiter Jovis ! schreit Allemann , non dicitur cassis ,
„sed classis. O sutor , ne ultra crepidam ! Wahrlich,
„hr. Wintergrün Sie haben Verstand , wie ein Engel
„aber cassis ist ein Bock oder vielmehr ein Druckfehler.
Man muß hier wissen , daß die lateinische Sprachrich-
tigkeit das Lieblingsstudium unseres Allemanns ausmachte,
ben der bloßen Entdeckung eines Sprachschnitzers fühlte
er ein eben so großes Vergnügen , als eine Coquette ,
wenn sie einen Sommerfleck oder eine schief gesteckte Haar-
nadel an dem Kopf ihrer Nebenbuhlerinn erblickt.

Gold und Silber unterbricht die hitzigsten Gespräche ,
leitet alle Weltbegebenheiten , und macht Weise selbst zu
Dumköpfen. Nicht so bald stund der silber und ver-
goldte Familienbecher auf dem Tische , als Allemann
erstummte ; sonderbare Empfindungen bemächtigten sich
seiner Seele , er stand ganz versteinert da , wie die be-
rührtigte Statue der auri sacra famae. Auch auf den
kleinen Tobias wirkte der Glanz dieses Bechers , er sah
ihn mit unverrücktem Auge an. Vater Wintergrün
lächelte mit einem Blick von Selbstzufriedenheit , wie des
Goldschmieds Jung , da er bei Verfertigung seines
Meisterstücks bemerkte , daß er von seiner Kunst weit
mehr verstehe , als er bis dahin gelernt habe. Der Be-
cher war schön gearbeitet , er hatte die Gestalt eines
Stiefels , sein Umfang oder Maß kam nie ans Tag-
licht ; denn so bald er angefüllt war , wurd er so schnell
wieder ausgeleert , daß man nie Zeit und Weil nahm
seine Tiefe zu messen. Doch genug hie von , wir wer-
den in der Folge noch oft Gelegenheit haben , über das
Alterthum und den verdienstvollen Ursprung dieses kost-
baren Familiennehmers zu reden ; für ißt wollen wir ihn
anfüllen , damit wir — — über Gott im Himmel !

Alemani hat ihn schon in der Hand, und leer ist der Becher. Der verfluchte Lateiner saust mir den Wein unter der Feder weg. O ihr gelehrten Weindieben, ihr habt statt der Weisheit die Logik des Rebensafts auf der Zunge! Ich bin sehr geneigt zu glauben, Vater Noah sey der Stifter aller Akademien und Universitäten der Welt gewesen. „Sapienti pauca,“ spricht irst Aleman, während er sich das Maul abwischt, und seine Prophezeiung wieder fortsetzt. Das Schafsgesplär, liebe Mutter, bedeutet ohne weiters das Italianische, denn diese biegsame Sprache lässt sich am besten in Musik setzen. Das Gänsegeschnatter wird sich wohl auf das Französische beziehen; doch wär's mir hier weit lieber, wenn der Kleine statt dieser Thierstimme krähte, wie mein Hahn, weil das lateinische Wort Gallus einen Güggel und Franzosen zugleich bezeichnet; indessen verschlägt das nichts, eine Gans und ein Güggel kommen bisweilen auch zusammen; denn Gesügel ist und bleibt Gesügel. Das Grunzen des Schweins geht Haarklein auf das Englische. Das Kazengemau drückt Hall das Sanste und Schmeichlerische aus, was Anakreon und Gretscherus so sehr an der griechischen Sprache bewundern. — Und das Eselsgeschrei ist mit Leib und Seel das Lateinische, denn wenn man von außen des Gymnasiums zu Pergamo einer lateinischen Disputation zuhört, so glaubt man wahrhaftig, man stehe wirklich vor einem Stall voll Steinesel, die im heftigsten Kampfe begriffen sind. Sed tuba magna sonat, lasst uns trompeten und trinken, ein jeder Kämpfer verdient ja seinen Lohn. Hier schenkte der Menschenkennner Alemani den Becher wieder voll, und trank ihn aus mit eben der Leichtigkeit, wie ein Müllet einen Sack voll Spreuer ausleert.

Diese weisheitsvolle Auslegung gefiel der Frau Maria, wie auch dem hr. Vater bis zum Entzücken; nur Margreth rümpfte die Nase, und wo ist das Weib auf Gottes Erdboden, das nicht die Nase rümpft, wenn man ihr Wahrheiten vorsagt? Kurz Margreth wollte von diesem allem nichts glauben, sie verlangte glattweg den Beweis für die Wahrheit dieser Prophezeiung. Alemann der phisiognomische Antlitzkennner war hier in der größten Verlegenheit — und wer wollte es nicht seyn, wenn Weiber Beweise fordern, besonders in dem Alter unsers Alemanns, wo man außer einem Gläschen Wein nichts mehr liebt, als die simple Wahrheit, und ihre Stiefschwester die Lüge? — Er bediente sich hier der Letztern, um Wahrheit durch Wahrheit, wie A durch B zu erklären. „Merket auf, sprach er ißt mit einem feurigen Burgunderblick, der das ganze Zimmer wie ein Blitz auf einmal erheiterte, merket auf ihr unglaublichen Judenkinder; ich will euch eine Fabel erzählen! „Es war einmal ein Esel in seinen Schatten verliebt. „Bene, arrectis auribus adstant. Das hießt, eure Vernunft erwachtet, desto besser für euch, und für mich, so höret dann: Die liebe Mutter Natur weiß weit geschickter, als der erfindungsreichste Theaterrichter in den ersten Scenen des Lebens alle fünfzig Situationen vorzubereiten, und alle Charaktere anzulegen. Sie pflegt meistens den Ausdruck von Verstand und Schwäche, von Herzensgute und Bosheit, von Tugenden und Lastern, einzelnen Gesichtszügen aufzuprägen, und diese Züge sind mir eben so lesbar, als das arabische Alphabet. Den sehet, das schelmische Aug des Kleinen, das Grübchen im Kinn, die sprechende Unterlippe, der erhobne Lachmuskel, die ge-

„Wölbte Stirne, sein borstiges Haar, der hervorsteht,
„de Adamsschnitz, kurz sein ganzes Minen und Geber-
„denspiel verkünden aller Welt den künftigen großen
„Mann, den tiefsinigen Komedianen, den hellsehenden
„den Schalksnarren, den zärtlichen und menschenfreund-
„lichen Spaßvogel. Nur die Nase steht ein bisgen zu
„hoch, sie strebt nach großen Dingen; vermutlich wird
„er sich einst mit einer Königs Tochter, oder mit ir-
„gend einer verwünschten Prinzessin verheirathen. —

„O Gott im Himmel! Welch ein Unstern! so heult
„auf einmal Mutter Susanne, ich habe den Jungen zum
„geistlichen Stand bestimmt, jetzt kommt der Satan
„mit seiner verwünschten Prinzessin, und verwischt
„mir mein frommes Project. O ich unglückliche Mut-
„ter! O warum hab ich dich unter dem Herzen ge-
„tragen, du ungerathener Sohn. — Ihr Schmerz
wurde so heftig, daß sie ohnmächtig auf den Schu-
sterstuhl hinsank. Margreth wußte nicht, wo ihr der
Kopf stund; sie goss der Frau Meisterinn ein Glas
Wasser nach dem andern über den Kopf, bis sie wasch-
naß wie in einem Badkasten da saß. Der alte Winter-
brunnen füllte indessen den Familienbecher, Hr. Alemann
trank ihn allemal aus, denn Einschenken und Austrin-
ken schien ihm eben so natürlich, als schlafengehen
und wieder aufstehen.

Es wird zum Kauf angetragen.

Eine jogene Jagdsinte mit Messing beschlagen fast neu.
Ein großer Kleider Trog.
Ein kupferner Schwenkfessel samt Gießfäß a 10 Mhl.
Ein ganz neues Chaisen Geschirr.